

„Länger besser leben.“ im „Garten der Zukunft“ mit Terra Preta

Wie lässt sich der eigene Garten fit machen für die Herausforderungen des Klimawandels, wie wächst trotzdem noch genug im Gemüsegarten, und was können Gartenfans für Insekten tun? Antworten auf diese und weitere Fragen hörten rund 50 Gäste am „Länger besser leben.“-Abend im Gasthof Vehlen am vergangenen Mittwoch. Dazu eingeladen hatte die BKK24 als Teil ihrer gleichnamigen Gesundheitsinitiative. Dieses kostenlose Angebot steht allen Interessierten unabhängig von ihrer Krankenversicherung offen.

Dennis Busche, Regionalleiter der BKK24 in Schaumburg, verdeutlichte die gesundheitliche Relevanz, die das Thema Garten durchaus besitzt: „Nicht umsonst ist ‚Klima und Gesundheit‘ eine der sechs Säulen des „Länger besser leben.“-Programms.“

Andrea Preißler-Abou El Fadil, Autorin und begeisterte Gärtnerin, erklärte Herkunft und Wirkweise des Terra-Preta-Prinzips. Dabei werden in der Tradition alter Amazonas-Kulturen nährstoffarme Böden mit natürlichen Substraten angereichert. Im modernen Gartenbau lassen sich so auf engstem Raum hohe Erträge erzielen. „Urban Gardening“-Projekte auf früherem Industriegelände in der Region Hannover etwa basieren auf dieser Technik.

Dr. Stephan Martini, Ingenieur und Vorsitzender des Fördervereins Terra Preta aus Hameln, stellte anschließend ein Projekt in der Weserstadt vor. Plan ist dort, den gesamten Grünschnitt der Stadt Hameln in entsprechende „schwarze Erde“ umzuwandeln. Das dafür nötige Verfahren der Pyrolyse erzeuge genügend Wärmeenergie für einen größeren Gebäudekomplex. Die produzierte Terra Preta könne kostengünstig an landwirtschaftliche Betriebe abgegeben werden, die so dank gesteigerter Erträge Raum freigeben könnten für ökologische Nutzflächen wie Blühfelder und Gehölzstreifen. So entstehe eine negative Emissionstechnologie, die aufgrund der Klimaerwärmung dringend gebraucht werde.

Die Imkermeisterin Anna-Lisa Giehl forderte das Publikum auf, sich aktiv an einer Diskussion zu beteiligen: „Was machen Sie, um Ihren Boden zu schützen?“ So wollte sie die Anwesenden zum Nachdenken bringen, ob etwa wirklich der ganze Rasen gemäht werden müsse, tiefes Umgraben nötig oder eine Hecke aus heimischen Sträuchern nicht doch ein schönerer Sichtschutz sei als ein Zaun. Außerdem stellte sie die Wichtigkeit von Wasser für Insekten im Garten dar, da viele Nützlinge nur einen Lebensraum von unter 50 Metern bewohnten. Wer keinen Teich anlegen wolle, könne auch mit wesentlich kleineren Gewässern aushelfen. Allerdings sollte dann ein Stein oder Holz ins Wasser gelegt werden, weil nicht alle Insekten mit den glatten Wänden künstlicher Gefäße zurechtkämen.

Dr. Stephan Martini zeigte als einer von drei Vortragenden Möglichkeiten für den „Garten der Zukunft“ auf.

